



Universität
Basel

Departement für
Sport, Bewegung und Gesundheit



Richtlinien zum Erstellen von wissenschaftlichen Arbeiten am DSBG

Inhalt

1. Ziel der Richtlinien	4
2. Umfang, Formatierung und Gestaltung	4
2.1 Umfang	4
2.2 Seitenformatierung	4
2.3 Textformatierung	4
2.4 Tabellen und Abbildungen	5
2.5 Fussnoten	5
2.6 Abkürzungen	5
2.7 Sprache	5
2.8 Ausnahmen	5
3. Aufbau	6
3.1 Titel und Titelblatt	6
3.2 Vorwort	6
3.3 Abstract	6
3.4 Inhaltsverzeichnis	7
3.5 Abkürzungsverzeichnis	7
3.6 Tabellenverzeichnis	7
3.7 Abbildungsverzeichnis	7
3.8 Textteil	7
3.1.1 Hintergrund, Einleitung und Problemstellung	8
3.1.2 Methoden	8
3.1.3 Darstellung der Ergebnisse	9
3.1.4 Diskussion, Schlussfolgerungen und Ausblick	9
3.9 Literaturverzeichnis	9
3.10 Anhang	10
3.11 Selbstständigkeitserklärung	10
3.12 Autorenrechte	11
4. Zitationen im Text	12
4.1 Wörtliche Zitate	13
4.2 Sinngemäßes Zitieren	14
4.3 Persönliche Mitteilungen	14
4.4 Zitat aus dem Internet	14
5. Gestaltung des Literaturverzeichnisses	16
5.1 Grundsätze	16

5.2	Literaturangaben von Printmedien.....	16
5.3	Anordnung des Literaturverzeichnisses und Besonderheiten	18
5.4	Literaturangaben von elektronischen Medien	19
6.	Anhang	22
6.1.	Titelblatt einer wissenschaftlichen Arbeit	22

1. Ziel der Richtlinien

Das Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten ist für alle Studierende unabdingbarer Bestandteil eines Universitätsstudiums. Wissenschaftliche Arbeiten sind:

- Seminararbeiten,
- die Bachelorarbeit,
- die Masterarbeit,
- alle schriftlichen Arbeiten, die in einer Lehrveranstaltung abgegeben und bewertet werden.

Diese Richtlinien soll den Studierenden als Orientierungshilfe dienen und sie dabei unterstützen Arbeiten nach wissenschaftlichen Standards zu verfassen. Zudem werden Leitplanken bezüglich formaler Aspekte transparent dargestellt. Das Einhalten wissenschaftlicher Standards und formaler Aspekte ist in sämtlichen Arbeiten jeweils auch Bestandteil der Leistungsbewertung.

2. Umfang, Formatierung und Gestaltung

2.1 Umfang

Folgende Richtwerte gelten für den Umfang und den Arbeitsaufwand von wissenschaftlichen Arbeiten am DSBG:

Tabelle 1: Richtwerte für den Umfang und Arbeitsaufwand von wissenschaftlichen Arbeiten

	ECTS Punkte	Umfang (Seiten)	Zeitaufwand in Arbeitsstunden
Bachelorarbeit (Studienfach)	4 KP	15-20	120h
Bachelorarbeit (Studiengang)	10 KP	30-40	300h
Masterarbeit (Studienfach)	30 KP	40-60	900h
Masterarbeit (Studiengang)	40 KP	50-70	1200h

Der Umfang versteht sich bei der jeweiligen Arbeit ohne Verzeichnisse, Anhang und Abstract. Für alle anderen wissenschaftliche Arbeiten gelten die Angaben im Semesterplan der Lehrveranstaltung, in der die Arbeit verfasst werden muss.

2.2 Seitenformatierung

Wissenschaftliche Arbeiten werden im Format A4 verfasst. Die Seiten werden wie folgt formatiert:

- 2.5 cm Seitenrand links, rechts, oben und unten.
- Die Seiten werden unten mit Seitenzahlen in arabischen Ziffern versehen.

2.3 Textformatierung

Als Schriftart können Times New Roman (Schriftgröße 12pt) oder Arial (Schriftgröße 11pt) gewählt werden. Das Textformat ist dabei wie folgt einzustellen:

- Zeilenabstand: 1.2fach
- Ausrichtung: Blocksatz
- Absatz: Endabstand 6pt

- Kapitel- und Abschnittsüberschriften können durch grössere Schrift und Fettdruck nach Gliederungsebene abgestuft hervorgehoben werden. Die Schriftgrösse sollte jedoch nicht zu gross gewählt werden (maximal 14pt.).

2.4 Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen werden getrennt voneinander in der Reihenfolge des Auftretens nummeriert. Tabellen erhalten eine Überschrift, Abbildungen eine Unterschrift. Diese sollen den Inhalt der Abbildung beziehungsweise der Tabelle kurz charakterisieren und gegebenenfalls ihre Herkunft durch eine Quellenangabe nachweisen. Im Text wird auf die entsprechende Tabelle oder Abbildung verwiesen.

Die Verwendung eines fotografischen Werkes (Fotografien/Bilder) im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit ist durch die gesetzliche Erlaubnis für Schulen geschützt. Die Vervielfältigung der Werke darf nur zu Zwecken der internen Information oder Dokumentation erfolgen. Zur Erläuterung, als Hinweis oder zur Veranschaulichung der eigenen Aussage dürfen veröffentlichte Werke im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit mit korrekter Quellenangabe zudem zitiert werden.

Weitere Informationen zur Gestaltung von Tabellen und Abbildungen finden sich im aktuellen Publication Manual der American Psychological Association (APA) unter www.apastyle.org.

2.5 Fussnoten

Fussnoten sollten möglichst wenig und nur für Ergänzungen verwendet werden, durch die eine flüssige Lektüre des Textes unterbrochen würde (z.B. technisch notwendige Hinweise, Übersetzungen fremdsprachiger Zitate). Alternative Gedankengänge oder weitere Quellenhinweise dürfen hingegen nicht in Fussnoten aufgeführt werden.

Fussnoten werden vom Text durch einen Strich getrennt. Sie werden von Anfang bis Ende der Arbeit fortlaufend durchnummeriert und durch hochgestellte arabische Ziffern ohne Klammer gekennzeichnet.

2.6 Abkürzungen

Im Duden verzeichnete Abkürzungen werden verwendet. Andere abgekürzte Begriffe und Namen, z.B. von Institutionen oder eigene Abkürzungen werden beim ersten Auftreten ausgeschrieben und die entsprechende Abkürzung in Klammern hinzugefügt.

2.7 Sprache

Wissenschaftliche Arbeiten können in Deutsch oder in Absprache mit der betreuenden Person in Englisch abgegeben werden. Das Verfassen einer Arbeit in einer anderen Sprache muss in jedem Fall bei der Prüfungskommission des DSBG (PK DSBG) beantragt werden.

Unabhängig von der gewählten Sprache muss die Arbeit orthographisch, grammatikalisch und stilistisch korrekt nach den geltenden Regeln der Rechtschreibung verfasst werden.

2.8 Ausnahmen

In Ausnahmefällen und in Absprache mit der betreuenden Person (Dozent/-in, Erstgutachter/-in o.ä.) kann von den in diesem Abschnitt aufgeführten Vorgaben abgewichen werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Arbeit mit einer alternativen Software (z. B. Latex Style) erstellt wird.

3. Aufbau

Eine schriftliche wissenschaftliche Arbeit enthält folgende Elemente in dieser Reihenfolge:

- Titelblatt
- Vorwort mit Danksagung (bei Bedarf)
- Strukturiertes Abstract von maximal 250 Wörter (bei Bachelor- und Masterarbeiten)
- Inhaltsverzeichnis
- je separate Verzeichnisse der verwendeten Abkürzungen, der Tabellen und Abbildungen (bei Bedarf)
- Textteil
- Literaturverzeichnis
- Anhang (bei Bedarf)
- Selbständigkeitserklärung
- Autorenrechte

3.1 Titel und Titelblatt

Das Titelblatt muss Folgendes enthalten (sh. Beispiel auf Seite 22):

- den vollen Titel und gegebenenfalls den Untertitel der Arbeit.
- die Art der Arbeit (Seminar-, Bachelor-, Masterarbeit).
- bei Seminararbeiten die Lehrveranstaltung, in deren Rahmen sie abgefasst wurde.
- die Institution, bei der die Arbeit eingereicht wird.
- die betreuende Person (Dozent/-in, Erstgutachter/-in o.ä.).
- Vor- und Familiennamen, Matrikelnummer und Studiengang der Verfasserin oder des Verfassers.
- Ort, Monat und Jahr der Fertigstellung der Arbeit.

Der Titel soll möglichst präzise beschreiben, worum es bei der Arbeit geht. Ein Untertitel kann beispielsweise die Art der Arbeit, die Untersuchungsmethode oder die Stichprobe eingrenzen.

3.2 Vorwort

Ein Vorwort kann nach eigenem Ermessen verfasst werden und ist nur bei wissenschaftlichen Abschlussarbeiten üblich. Es beinhaltet nur Ausführungen, die nichts mit dem eigentlichen Text zu tun haben, wie beispielsweise Hinweise über aufgetretene Schwierigkeiten bei der Behandlung des Themas, beim Beschaffen der Literatur etc. Im Vorwort kann auch ein Dank an Personen gerichtet werden, deren Hilfe in Anspruch genommen wurde.

3.3 Abstract

Bei Bachelor- und Masterarbeiten stellt das Abstract eine Kurzfassung der gesamten Arbeit dar, welche alle wichtigen Aspekte zusammenfasst und für sich allein verständlich ist. Das Abstract umfasst maximal 250 Wörter und ist wie folgt zu strukturieren:

- Hintergrund (Background),
- Methoden (Methods),
- Ergebnisse (Results),
- Schlussfolgerungen (Conclusions).

Bei Masterarbeiten muss das Abstract in deutscher und englischer Sprache verfasst werden.

3.4 Inhaltsverzeichnis

Im Inhaltsverzeichnis werden alle in der Arbeit enthaltenen Kapitel und Abschnitte mit den dazugehörigen Seitenzahlen aufgeführt. Die Überschriften des Textteils werden wortgetreu mit der entsprechenden Gliederungsnummer wiedergegeben. Zur besseren Übersicht kann mit Einrückungen gearbeitet werden.

3.5 Abkürzungsverzeichnis

Eigene und nicht gebräuchliche Abkürzungen, die im Text häufig vorkommen, können gesondert in einem Verzeichnis aufgeführt werden.

3.6 Tabellenverzeichnis

Tabellen, die im Textteil abgebildet werden, sind in einem gesonderten Verzeichnis aufzuführen. Die Tabellen werden mit ihrer jeweiligen Nummer und der dazugehörigen Seitenzahl angegeben. Die Überschriften im Verzeichnis müssen dabei mit denen im Text identisch sein.

3.7 Abbildungsverzeichnis

Abbildungen, die im Textteil dargestellt werden, sind in einem gesonderten Verzeichnis aufzuführen. Die Abbildungen werden mit ihrer jeweiligen Nummer und der dazugehörigen Seitenzahl angegeben. Die Unterschriften im Verzeichnis müssen dabei mit denen im Text identisch sein.

3.8 Textteil

Der Textteil der Arbeit wird formal nach dem numerischen System gegliedert. Die Kapitel werden mit "1" beginnend fortlaufend durchnummeriert. Jede nachgeordnete Stufe (Abschnitt oder Unterabschnitt) beginnt ebenfalls mit der Ziffer "1". Nach jeder Zahl, mit Ausnahme der jeweils letzten, steht ein Punkt. Auf mehr als drei Untergliederungen sollte nach Möglichkeit verzichtet werden. Jede Gliederungsstufe muss aus mindestens zwei Positionen bestehen.

1 (Kapitel)

1.1 (Abschnitt)

1.1.1 (Unterabschnitt)

1.1.2

1.2

2

etc.

Eine wissenschaftliche Arbeit sollte einen klar erkennbaren roten Faden haben, der sich vom Titel bis zur Diskussion verfolgen lässt und der sich bereits in den Gliederungspunkten grob abbildet. Diese Gliederung variiert naturgemäß je nach Thema und Umfang. Daher gibt es keine für alle wissenschaftlichen Arbeiten gültige Gliederung. Die folgende Struktur bildet einen exemplarischen Rahmen, welche Inhalte im Textteil bearbeitet werden sollten:

3.8.1 Hintergrund, Einleitung und Problemstellung

Die Einleitung führt in das Thema der Arbeit ein und erläutert das zu bearbeitende praktische, theoretische oder empirische Problem. Die mit der Arbeit verfolgten Zielsetzungen und erste vorläufige Fragestellungen zeigen die Richtung auf, in der die Lösungen gesucht werden. Der Aufbau der Arbeit und damit der rote Faden werden aufgezeigt, indem die Funktion jedes grösseren Kapitels zur Bearbeitung der Fragestellung zugeordnet wird.

Durch Abgrenzung im Vergleich mit der bisherigen Forschung sollen die Bedeutung und Einordnung verdeutlicht werden. Es werden üblicherweise die einschlägigen theoretischen Konzepte referiert, die zur Bearbeitung der aufgeworfenen Fragestellung Verwendung gefunden haben. Zudem werden die wichtigsten empirischen Untersuchungen mit ihren Ergebnissen dargestellt und kritisch besprochen. Ziel ist es, die für die eigene Bearbeitung der Fragestellung relevanten Ansätze darzustellen. Bei empirischen Arbeiten geht es darum, daraus die endgültigen (präzisen) Fragestellungen beziehungsweise Hypothesen herzuleiten. Literaturarbeiten sind prinzipiell aufgebaut wie empirische Arbeiten bei denen verschiedenen Ansätze und Befunde gegeneinander abgewogen und durch logisch stringentes Schlussfolgern eine Beantwortung der Fragestellung angestrebt.

Der Abschnitt zu Fragestellung und Hypothesen ist in der Regel sehr kurz. Ausgehend von den vorgestellten theoretischen Konzepten und der gefundenen empirischen Evidenz wird die allgemeine Fragestellung präzisiert und oft in verschiedene Unterfragestellungen unterteilt. Es ist sinnvoll, Hypothesen oder Annahmen so zu formulieren, dass eine logische Struktur und ihre gegenseitige Bedingtheit aufgezeigt werden kann, etwa von einer allgemeinen Unterschiedshypothese zu spezifischeren für einzelne Subgruppen.

3.8.2 Methoden

Im Methodenteil werden alle für die empirische Untersuchung relevanten Informationen in so ausführlicher Weise dargestellt, dass eine Replikation der Studie aufgrund der Angaben möglich wäre. Bei allen Arbeiten, die Forschung an Mensch oder Tier umfassen, muss der Nachweis erbracht werden, dass ethische Erwägungen angemessen berücksichtigt wurden. In der Regel enthält das Methodenkapitel drei Unterabschnitte, die je nach Untersuchungsansatz und -gegenstand inhaltlich anders ausgestaltet und unterschiedlich gewichtet sind und unter Umständen auch in anderer Reihenfolge sinnvoll sind:

- *Studiendesign und Studienteilnehmende*: Hier werden die Charakteristika des Untersuchungsplans genannt, z.B. Quer- oder Längsschnittstudie, Randomisierte Kontrollgruppenstudie oder Einzelfallstudie, Evaluations- oder Interventionsstudie. Die untersuchten Objekte sind häufig Menschen, es können aber auch Institutionen oder Dokumente sein. Die Auswahl der Untersuchungsobjekte gehört hier ebenso hin wie Überlegungen zur erforderlichen Zahl der Fälle. Die Charakterisierung der untersuchten Objekte umfasst etwa bei Menschen soziodemographische Merkmale oder auch für die Untersuchung relevante unabhängige Variablen wie z. B. der Trainingsaufwand. Alle Informationen darüber, wie die Datenerhebung geplant war und wie sie tatsächlich ablief sind an dieser Stelle aufzuführen.
- *Untersuchungsverfahren / Untersuchungsinstrumente*: Hier werden alle bei der Untersuchung verwendeten Verfahren zur Datenerhebung genannt, z.B. die Art der Intervention bei einer Interventionsstudie. Standardisierte Verfahren wie z. B. Tests werden mit ihren Quellen belegt und wenn möglich Angaben über die Gütekriterien

gemacht. Je weniger standardisiert oder gebräuchlich ein Verfahren ist, desto ausführlicher muss es beschrieben werden.

- *Datenauswertung (Statistik)*: Es werden die eingesetzten Verfahren der Datenanalyse benannt. Auch hier gilt, dass standardisierte und bekannte Auswertungen (z. B. t-Test oder ANOVA bei quantitativen Daten) nicht im Detail beschrieben werden müssen (etwa mit den statistischen Formeln); Weniger standardisierte Auswerteverfahren, wie sie insbesondere in der qualitativen Forschung Anwendung finden, müssen genau und nachvollziehbar dokumentiert werden.

3.8.3 Darstellung der Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse gliedert sich in der Regel gemäss der Reihenfolge der zur Bearbeitung aufgestellten Fragestellungen/Hypothesen. Es ist darauf zu achten, an dieser Stelle keine Interpretation(en) der Daten vorzunehmen. Nur die wichtigsten Ergebnisse sollen durch Diagramme dargestellt und damit hervorgehoben werden. Überflüssige, sich wiederholende Informationen, z. B. zwischen Text und Tabellen oder Abbildungen und Tabellen, sind zu vermeiden. Umfangreiche Ergebnisteile, die Sekundäranalysen oder Subgruppenanalysen betreffen, können im Anhang untergebracht werden.

Die Darstellung der Ergebnisse muss der Fragestellung angemessen sein und Unklarheiten sind in Rücksprache mit der betreuenden Person zu klären.

3.8.4 Diskussion, Schlussfolgerungen und Ausblick

In der abschliessenden Diskussion werden zuerst die Hauptbefunde in wenigen Sätzen zusammengefasst. Danach werden die zentralen eigenen Ergebnisse in den bisherigen Forschungsstand eingeordnet. In der Regel sollten die Ergebnisse im vorherigen Kapitel und deren Diskussion in diesem Kapitel einer einheitlichen Reihenfolge folgen.

Bei der Einordnung der Ergebnisse werden mögliche Erklärungen für hypothesenkonforme/ nicht-konforme Befunde geliefert und ihre Bedeutung für die theoretischen Annahmen reflektiert. Ebenfalls sollten die Stärken und Limitationen der eigenen Untersuchung beleuchtet werden. Dazu gehört auch die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Untersuchung und ihren Gütekriterien.

Abschliessend werden die Ergebnisse und deren Interpretation im Sinne einer Schlussfolgerung in wenigen Sätzen zusammengefasst. Die Interpretation der Ergebnisse nimmt eine Deutung unter Bezugnahme auf das eigene theoretische Konzept und die daraus abgeleiteten Fragestellungen oder Hypothesen vor. Ein Ausblick auf weitere Forschungsarbeiten und mögliche Anwendungsperspektiven können das Kapitel abschliessen.

3.9 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis wird mit einer Gliederungsnummer versehen. Es wird nicht nach Themengebieten oder Publikationsformen unterteilt und ist grundsätzlich alphabetisch geordnet. Jedes Werk, das in der Arbeit zitiert wird, muss aufgeführt werden, wobei ausschliesslich Werke aufgeführt sind, die im Text mindestens einmal erwähnt wurden. Ferner soll hauptsächlich auf Literatur aus anerkannten Fachdatenbanken Bezug genommen werden. Graue Literaturquellen (z.B. Informationen von nicht wissenschaftlichen Internetseiten, Informationen aus Vorlesungsskripten, Conference-Proceedings, Diplom- und Masterarbeiten) dürfen nur dann verwendet werden, wenn keine anderen wissenschaftlichen Quellen verfügbar sind und müssen

ebenfalls kenntlich gemacht werden. Die Angaben müssen eine eindeutige Identifizierung der Quellen ermöglichen, wobei die Richtlinien des aktuellen APA Publication Manuals (www.apastyle.org) gelten. Die Literaturangaben werden nicht durch Aufzählungszeichen oder Leerzeilen voneinander abgegrenzt. Für eine bessere Lesbarkeit werden hängende Absätze verwendet:

Kurz, D. (2000). Erziehender Sportunterricht: Wie kann die Hochschule darauf vorbereiten. In E. Beckers, J. Hercher & N. Neuber (Hrsg.), *Schulsport auf neuen Wegen. Herausforderungen für die Sportlehrerausbildung* (S. 36-52). Butzbach-Griedel: Afra.

3.10 Anhang

Der Anhang erhält keine Gliederungsnummer. Er umfasst ergänzende Materialien wie verwendete Fragebogen, Instruktionen, Statistiken, Tabellen, Zeichnungen, Bild- und Übersichtstabellen, die zur Veranschaulichung des Haupttextes beitragen, aber wegen ihres Umfangs nicht sinnvoll in den Textzusammenhang eingearbeitet werden können. Für transkribierte Interviews ist die Abgabe als elektronische Version ausreichend.

Anhänge mit verschiedenen Inhalten werden sinnvollerweise nummeriert (Anhang 1, Anhang 2 etc.), so dass im Text darauf verwiesen werden kann. Die Teile des Anhangs werden im Inhaltsverzeichnis mit den jeweiligen Seitenzahlen genannt oder (vor allem bei grossem Umfang) in einem separaten Verzeichnis zu Beginn des Anhangs aufgelistet.

3.11 Selbstständigkeitserklärung

Auf der letzten Seite einer wissenschaftlichen Arbeit ist eine Erklärung mit folgendem Wortlaut anzufügen und zu unterschreiben:

a) Wissenschaftliche Arbeiten im Bachelorstudium

Ich versichere hiermit, dass ich die vorgelegte Arbeit selbstständig angefertigt und keine anderen als die in der Arbeit angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet. Darüber hinaus bestätige ich, dass die vorgelegte Arbeit nicht an einer anderen Hochschule als Seminar-, Projekt- oder Abschlussarbeit oder als Teil solcher Arbeiten eingereicht wurde.

Ich bin mir bewusst, dass Plagiate gemäss § 22 der Ordnung für das Bachelorstudium «Sport, Bewegung und Gesundheit» an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel vom 21. Oktober 2013 als unlauteres Prüfungsverhalten gewertet werden und kenne die Konsequenzen eines solchen Handelns.

Datum:

Unterschrift

b) Wissenschaftliche Arbeiten im Masterstudium

Ich versichere hiermit, dass ich die vorgelegte Arbeit selbstständig angefertigt und keine anderen als die in der Arbeit angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet. Darüber hinaus bestätige ich, dass die vorgelegte Arbeit nicht an einer anderen Hochschule als Seminar-, Projekt- oder Abschlussarbeit oder als Teil solcher Arbeiten eingereicht wurde.

Ich bin mir bewusst, dass Plagiate gemäss § 25 der Ordnung für das Masterstudium «Sport, Bewegung und Gesundheit» an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel vom 19.

Dezember 2016 als unlauteres Prüfungsverhalten gewertet werden und kenne die Konsequenzen eines solchen Handelns.

Datum:

Unterschrift

3.12 Autorenrechte

Bei Bachelor- und Masterarbeiten muss zusätzlich zur Selbstständigkeitserklärung folgende Erklärung zu den Autorenrechten unterschrieben werden:

Hiermit bestätige ich, dass die Publikation der vorliegenden Arbeit oder Teile des Inhalts – auch in Auszügen beziehungsweise als Zusammenfassungen oder in Rohdatenform – sowie die Abgabe der Autorenrechte (auch unentgeltlich) an Verlage oder Dritte stets der Einwilligung des Gutachters bedarf.

Datum:

Unterschrift

Wer eine Bachelor- oder Masterarbeit verfasst, gilt als Urheber oder Urheberin des entsprechenden Werkes im Sinne der Gesetzgebung über das Urheberrecht. Mit der Abgabe der Masterarbeit unterschreibt der/die Student/in eine Einverständniserklärung, in der er/sie sich damit einverstanden erklärt, dass die Masterarbeit im institutionellen Repository der Universität Basel (edoc) und im Webauftritt der Universität bibliografisch erfasst wird und folgende Angaben im Internet recherchierbar sind: Autorenname, Titel, Jahr, Departement/Fachbereich, ErstbetreuerIn, Abstract.

4. Zitationen im Text

Bei Zitationen im Text in wissenschaftlichen Arbeiten gelten grundsätzlich wiederum die Richtlinien des aktuellen APA Publication Manuals (www.apastyle.org).

Um bei der Übernahme von Gedanken anderer Autorinnen und Autoren in Form von wörtlichen Zitaten oder durch sinngemässes Zitieren kein Plagiatsvergehen zu begehen, muss die Autorenschaft sämtlicher Aussagen, die nicht von der Verfasserin oder dem Verfasser der Arbeit selbst stammen oder nicht allgemein bekannte Tatsachen wiedergeben, im Text gekennzeichnet werden.

Bei der Angabe von Seitenzahlen ist darauf zu achten, ob das Zitat nur auf einer Seite steht (z.B. „S. 20“), ob die übernommene Stelle auch noch von der folgenden Seite des Werkes entstammt (z.B. „S. 20-21“) oder ob sich die übernommenen Aussagen über mehrere Seiten erstrecken (z.B. „S. 20-25“).

In Folge werden häufige Formen von Zitierung im Text aufgeführt. Namen erscheinen stets in Groß- und Kleinbuchstaben und ohne weitere Hervorhebungen, d.h. ohne Versalien (Großbuchstaben), Kapitälchen, Unterstreichungen etc.:

- a. Die Quellenangabe des jeweiligen Werkes erfolgt durch Anführen des Familiennamens des Autors bzw. der Autorin und des Erscheinungsjahres. → Roth (1991) schrieb, ...
- b. Im Text werden bei der ersten Nennung die Autorennamen von Autorengruppen durch Komma voneinander getrennt, wobei der letzte Autor durch „und“ abgesetzt wird. → Der Band von Hildebrandt, Landau und Schmidt (1994) beschreibt ...

Steht die Literaturangabe bei der ersten Nennung in Klammern werden die Autorennamen von Autorengruppen ebenfalls durch Komma voneinander getrennt, wobei der letzte Autor jedoch durch „&“ abgesetzt wird. → Lehrbücher zur Forschungsmethodik (z. B. Bortz & Döring, 2006) umfassen...
- c. Hat ein Text zwei Autorinnen oder Autoren, werden bei jeder Erwähnung im Text beide genannt. → Brehm und Bös (2006) sehen als zentrale Elemente des Gesundheitssports...
- d. Umfasst eine Autorengruppe drei bis fünf Personen, wird diese Gruppe bei der Erstnennung vollständig, im weiteren Text nur noch der erstaufgeführte Name mit dem Zusatz „et al.“ genannt. → Erstnennung: Brettschneider, Sack und Brinkhoff (1996) nennen ...
→ Im weiteren Text: Verschiedentlich wurde betont (Brettschneider et al., 1996),
- e. Bei sechs und mehr Autoren wird von der Erstnennung an nur der Erstautor und „et al.“ verwendet. Im Literaturverzeichnis müssen jedoch bis zu sechs Autorinnen und Autoren aufgeführt werden und weitere werden dann auch im Literaturverzeichnis als et al. abgekürzt.
- f. Werden mehrere Werke eines Autors oder mehrerer Autorenaus demselben Publikationsjahr angeführt, so → Es wurde betont (Roth, 1991a; 1991b), ...

werden diese durch eine ergänzende Kennzeichnung mit Kleinbuchstaben unterschieden.

- g. Werden verschiedene Werke im Text nacheinander zitiert, werden diese durch ein Semikolon voneinander getrennt. → Weitere Standardwerke zur Statistik (Bös, Hänsel, & Schott, 2000; Willimczik, 1999) ...
- h. Literatur, die zur Publikation angenommen wurde, aber noch nicht veröffentlicht ist, so wird an Stelle der Jahreszahl der Eintrag „in Druck“ (engl. „in press“) ans Ende gesetzt. → ...Schmidt (im Druck) weist darauf hin, ...
- i. Klassische Werke werden sowohl mit dem Jahr der Originalausgabe wie mit dem Jahr der verwendeten Publikation zitiert. → ... wie bereits Laplace in seinem Essay ausführte (1814/1951).
- j. Werden mehrere Quellenangaben innerhalb eines Klammersausdrucks erforderlich, so werden diese prinzipiell in der Reihenfolge sortiert, wie sie im Literaturverzeichnis gereiht sind (alphabetisch). → Verschiedene Studien (Bennett & Carroll, 1994; Burke, Dunbar-Jacob & Hill, 1997; Dusseldorp et al., 1999; Simons-Morton, Calfas, Oldenburg & Burton, 1998) ...
- k. Bei Quellenangaben innerhalb von Klammersausdrücken werden die sonst üblichen Klammern für die Quellenangabe durch Kommata ersetzt und so von dem umgebenen Text abgegrenzt. → (weitere Trainingsformen finden sich bei Hegner, 2006, die ebenso auf ...)
- l. Körperschaften werden bei der ersten Nennung im Text mit der vollständigen Bezeichnung aufgeführt und durch eine in Klammern gesetzte Abkürzung ergänzt. Bei Quellenangaben in Klammern werden eckige Klammern verwendet, um Doppelklammern zu vermeiden. Bei wiederholter Quellenangabe wird dann die Abkürzung verwendet. → Erstes Auftreten im Text innerhalb einer Klammer:
(Bundesamt für Sport [BASPO], 2006)
→ Erstes Auftreten im Text ausserhalb einer Klammer:
das Bundesamt für Sport (BASPO, 2006) ...
→ Weiteres Auftreten im Text:
(BASPO, 2006) oder das BASPO (2006)

4.1 Wörtliche Zitate

Wörtliche Zitate sind ausnahmslos durch doppelte – typografische – Anführungszeichen („“) zu kennzeichnen. Diese müssen am Beginn von Zitaten unten, am Ende von Zitaten oben stehen. Zitate im Zitat sind analog durch ‚einfache Anführungszeichen‘ zu kennzeichnen. Die Fundstelle ist durch Angabe der Seitenzahl der Quelle zu präzisieren.

Wörtliche Zitate sollten nur dann verwendet werden, wenn es sich um besonders prägnante Aussagen handelt, auf deren Wortlaut es ankommt. Ein Zitat muss so umfangreich sein, dass es seinen Zweck erfüllt, aber nicht ausführlicher. Die Übernahme längerer Zitate ist zu vermeiden.

Kurze Zitate werden im fortlaufenden Text eingegliedert und in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Die das Zitat abschliessenden Anführungszeichen stehen in der Regel vor einem etwaigen Satzzeichen. Folgt nach dem Ende des Zitats sofort die Quellenangabe, so ist das Satzzeichen immer erst nach dieser zu setzen. Ist in der zitierten Stelle ein Wort oder Abschnitt zwischen doppelten Anführungszeichen, so wird die entsprechende Stelle innerhalb eines kurzen Zitats in einfache Anführungszeichen gesetzt.

- Willimczik (2001, S. 17) führt aus: „Auch in der Sportwissenschaft ist die Entwicklung nicht stehen geblieben“.
- „Kulturen und Gesellschaften sind in keiner Zeit statisch gewesen und unterscheiden sich lediglich im Grad der Dynamik ihrer Veränderungen“ (Digel, 1982, S. 121).
- Nach Auffassung von Digel ist die besondere Bedeutung des Leistungssports „nach wie vor darin zu sehen, dass in ihm eine Gegenwelt der ‚Eigenleistung‘ erhalten werden kann, wie sie in nahezu allen übrigen Bereichen unserer Gesellschaft nicht mehr anzutreffen ist“ (1997, S. 348).

Für den Umgang mit langen Zitate (mehr als 40 Wörter), Änderungen an Zitaten, Auslassungen in Zitaten, Sekundärzitate, Zitate im Zitat sowie fremdsprachliche Zitate sollte im Zweifel immer das aktuelle APA Publication Manual (www.apastyle.org) zur Klärung herangezogen werden.

4.2 Sinngemäßes Zitieren

Hat man einem Werk einen Gedanken entnommen oder behandelt man einen Sachverhalt mit anderen Worten als die Autorin oder der Autor, so ist dies kenntlich zu machen. Dabei entfallen die Anführungszeichen. Es muss jedoch unmissverständlich erkennbar sein, dass es sich um die Wiedergabe fremder Gedanken handelt.

- Die Olympischen Spiele in Rom können nach Winkler (1972, S. 42-43) durch eine Reihe von Umständen, wie dem ersten olympischen Todesopfer durch Doping, der massiven Steigerung der Fernsehübertragungen bei einer abnehmenden Zahl an Zuschauern vor Ort oder die Explosion der Teilnehmerzahlen, als Anfang der Dominanz des Kapitals als Folge der Expansion angesehen werden.

4.3 Persönliche Mitteilungen

Persönliche Mitteilungen betreffen z. B. Briefe, elektronische Kommunikationsformen wie E-Mails, persönliche Gespräche und Telefongespräche. Ihnen ist gemeinsam, dass sie für andere Personen nicht zugänglich sind, so dass angesichts der Anforderung der Reproduzierbarkeit von Erkenntnissen sehr sparsam mit dieser Zitierform umgegangen werden sollte. Persönliche Mitteilungen werden nicht im Literaturverzeichnis aufgenommen, sondern nur im Text angegeben. Dabei werden neben dem Nachnamen auch die Initialen aufgeführt und eine möglichst konkrete Datumsangabe vorgenommen.

- R. Seiler (persönliche Mitteilung, 04.12.2007) bezeichnet diese Vorgehensweise als ...

4.4 Zitat aus dem Internet

Bei wörtlichen oder sinngemässen Zitaten aus dem Internet gelten zunächst die gleichen Grundsätze, die auch für gedrucktes Material gelten. Es ist die bestmögliche Nachvollziehbarkeit der Autorenschaft, des Publikationsdatums und der Fundstelle anzustreben. Zusätzlich ergeben sich aber Probleme, die bei der Arbeit mit dem Medium Internet berücksichtigt werden müssen.

- Internetquellen können nur zeitlich befristet gespeichert sein und von heute auf morgen (unter der bisherigen Fundstelle) nicht mehr zur Verfügung stehen.
- Texte aus Internetquellen sind in ihrem Inhalt während ihrer Publikationszeit veränderbar.
- Die Publikation im Internet steht jeder und jedem offen, ohne dass zwingend fundierte inhaltliche Kenntnisse zu einem Gegenstand vorliegen müssen.

Aufgrund dessen ist für Zitate aus dem Internet zunächst die Qualität der Quelle im Sinne der wissenschaftlichen Zitierbarkeit zu prüfen:

- Dazu gehört erstens die Zuverlässigkeit in der nachhaltigen Speicherung der Informationen, um die spätere Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten.

- Zweitens ist die inhaltliche Richtigkeit von Informationen kritisch einzuschätzen, indem z. B. auf mittlerweile bestehende Gütesiegel oder auf die Angabe wissenschaftlicher Quellen geprüft wird (dies gilt natürlich nicht für Stellungnahmen und Meinungsäusserungen).
- Drittens ist die Autorenschaft im Falle von Internetveröffentlichungen kritisch zu beleuchten, indem z. B. nach dem Ausbildungsniveau der Autorinnen und Autoren sowie der möglicherweise dahinterstehenden Institution gefragt wird, um gegebenenfalls Abhängigkeiten oder spezifische Sichtweisen zu hinterfragen und einordnen zu können. Dementsprechend sind beispielsweise offene Enzyklopädien ohne nachprüfbare Autorenschaft (z. B. Wikipedia) nicht zitierbar.

Als unproblematisch und in jeder Hinsicht zitierbar können wissenschaftliche E-Journals und elektronisch gespeicherte Printmedien angesehen werden. Diese erfüllen in der Regel die gleichen Qualitätsstandards, die auch für gedruckte Zeitschriften gelten.

Wenn die Internetquellen sich nach Prüfung der vorgenannten Punkte für ein Zitat in einem wissenschaftlichen Text eignen, sollten nach Möglichkeit die Autorenschaft, das Publikationsdatum und die Fundstelle dokumentiert werden. Letzteres ist in der Regel eine URL-Adresse (Uniform Resource Locator), die die wichtigste Angabe für Internetquellen ist und immer aktuell sowie eindeutig sein muss.

Die vollständigen Angaben werden allerdings erst im Literaturverzeichnis geliefert. Im Haupttext muss entsprechend der vorhandenen Informationen in Analogie zu den bereits für Printmedien beschriebenen Regeln vorgegangen werden. Das heisst, dass Informationen über die Autorenschaft und das Publikationsdatum im Haupttext als Kurzform zu verwenden sind.

Zum Teil ist die Autorenschaft einer Internetquelle schwer oder gar nicht auszumachen (sofern es sich z. B. nicht um elektronische wissenschaftliche Zeitschriften handelt). Lässt sich die Autorenschaft nicht eruieren, ist der Herausgeber oder in letzter Priorität der Dokumententitel mit Publikationsdatum anzugeben. Liegen keine Informationen zum Publikationsdatum vor, ist das Dokument als nicht datiert (n. d.) zu kennzeichnen.

- Mithilfe von im Internet zur Verfügung stehenden Berechnungen für Effektgrössen (Jacobs, 2005, 10. Februar) ...
- Wie das Staatssekretariat für Wirtschaft (2007, 3. April) informiert, sind die Schweizer Arbeitsbedingungen im europäischen Vergleich „Spitze“.

Um die Leserschaft so einfach wie möglich zur Textstelle zu führen, werden bei elektronischen Medien analog zu herkömmlichen Quellen Eingrenzungen vorgenommen. Die Angabe von Seitenzahlen macht jedoch nur bei solchen Quellen einen Sinn, die im Internet im pdf-Format abgedruckt sind, weil dann die Seitenzahlen des jeweiligen Dokuments fest definiert sind. Bei Quellen im html-Format können bestimmte Textanker (im Sinne von ggf. vorhandenen Zwischenüberschriften) angegeben werden, die mit einem „#“ gekennzeichnet werden. Oder aber es werden Absatznummern verwendet, die durch das Kürzel „Abs.“ oder das Symbol ¶ kenntlich gemacht werden.

- Bei der SET-Studie handelt es sich um eine Längsschnittstudie mit zwei Erhebungszeitpunkte im Abstand von 15 Monaten (Gerlach, 2005, #Design der SET-Studie).
- Hülsmann (n. d., Abs. 5) gliedert sein promotionsbegleitendes Ausbildungsprogramm in vier Phasen.

5. Gestaltung des Literaturverzeichnisses

5.1 Grundsätze

Das Literaturverzeichnis muss es ermöglichen, alle bei der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit verwendeten Werke präzise und uneindeutig zu identifizieren. Diese Richtlinien stützen sich auf das APA Publication Manual (www.apastyle.org), welches in der Sportwissenschaft der gebräuchliche Stil ist. Jedes in der Arbeit zitierte Werk muss im Literaturverzeichnis genannt sein, und jedes Werk im Literaturverzeichnis muss mindestens einmal im Text erwähnt werden.

Im Literaturverzeichnis werden Abkürzungen je nach Sprache der zitierten Quellen verwendet:

Tabelle 2: Abkürzungen innerhalb des Literaturverzeichnisses

	deutsche Abkürzung	englische Abkürzung
Kapitel	Kap.	chap.
Auflage	Aufl.	ed.
Zweite Auflage	2. Aufl.	2nd ed.
Überarbeitete Auflage		rev. ed.
Herausgeber/Herausgeberin(nen)	Hrsg.	Ed. (Eds.)
Seite (Seiten)	S.	p. (pp.)
Band (Bände)	Bd. (Bde.)	Vol. (Vols.)
Beiheft, Supplement	Suppl.	Suppl.
Nummer	Nr.	No.

5.2 Literaturangaben von Printmedien

Bei Printmedien wird derjenige Teil der Quellenangabe kursiv gesetzt, der sich in einem Bibliothekskatalog finden lässt, also der Titel einer Monographie, der Titel eines herausgegebenen Werks, oder der Name einer Zeitschrift oder Zeitung.

- a. Bei Literaturangaben von Büchern gilt die Reihenfolge:
Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr).
Titel. Untertitel (ggf. Auflage). Verlagsort: Verlag
 - Nigg, B.M. (1986). *Biomechanics of running shoes*. Champaign, IL: Human Kinetics.
 - Franke, E. (1995). Ethische Probleme sportlicher Höchstleistung und ihrer Wissenschaft. In J. Krug. & H.-J. Minow (Hrsg.), *Sportliche Leistung und Training* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 70, S. 49-66). Sankt Augustin: Academia.
- b. Bei Literaturangaben von Beiträgen in Sammelbänden gilt die Reihenfolge:
Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr).
Titel. Untertitel. In Vorname(n) (Initial). Nachname(n) des Herausgebers (Hrsg.), *Titel des Sammelbandes* (Seitenzahlen). Verlagsort: Verlag.
 - Balz, E. (2003). Wie kann man soziales Lernen fördern? In Bielefelder Sportpädagogen (Hrsg.), *Methoden im Sportunterricht. Ein Lehrbuch in 14 Lektionen* (4. Aufl., S. 149-168). Schorndorf: Hofmann.

- c. Bei Literaturangaben von Beiträgen von Zeitschriften mit Jahrgangs- bzw. Bandpaginierung gilt die Reihenfolge:
Nachname, Vorname (Initial). (Erscheinungsjahr). Titel. *Name der Zeitschrift*, Jahrgang, Seitenangaben.
- d. Bei Literaturangaben von Beiträgen von Zeitschriften mit heftweiser Paginierung gilt die Reihenfolge:
Nachname, Vorname (Initial). (Erscheinungsjahr). Titel. *Name der Zeitschrift*, Jahrgang (Heft), Seitenangaben.
- e. Bei Literaturangaben von Beiträgen von Themenheften von Zeitschriften gilt die Reihenfolge:
Nachname, Vorname (Initial). (Erscheinungsjahr). Titel [Themenheft]. *Name der Zeitschrift*, Jahrgang(Heft).
- f. Bei Literaturangaben von Beiträgen in Zeitungen gilt die Reihenfolge:
Nachname, Vorname (Initial). (Erscheinungsdatum). Titel. *Name der Zeitung*, *Ausgabenummer*, Seitenangaben.
- g. Bei Literaturangaben von Rezensionen/Reviews gilt die Reihenfolge:
Nachname des Rezensenten, Vorname (Initial). Erscheinungsjahr. Titel der Rezension (falls vorh.) [Medium (d.h. Buch, Film,...) und *Titel des rezensierten Materials*]. *Name der Zeitschrift*, *Jahrgang*, Seitenangaben.
- h. Tagungsbeiträge, die in einem Kongressband oder Abstractband publiziert sind, werden wie folgt ins Literaturverzeichnis aufgenommen. Handelt es sich dabei um ein Abstract, so wird dieses gesondert kenntlich gemacht.
- i. Bei nicht publizierten Tagungsbeiträgen (Poster, Vortrag etc.) wird nach der Jahreszahl der Monat angehängt, in dem die Tagung stattfand. Es gilt die Reihenfolge:
Nachname, Vorname(n) (Initial). (Jahr der Tagung, Monat der Tagung). *Titel. Untertitel. Art des Tagungsbeitrags und Tagung inklusive Ort der Tagung*
- j. Bei Literaturangaben von Forschungsberichten und Dissertationen gilt die Reihenfolge:
Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel* (ggf. Reihe). Hochschule, ggf. Institut.
- Höner, O. (2001). Der Strukturalismus in der Sportwissenschaft – Möglichkeiten zur rationalen Rekonstruktion von Theorien. *Sportwissenschaft*, 31, 302-316.
- Harttgen, U. & Milles, D. (2004). Leistungsbereitschaft und Bewältigungsressourcen. Überlegungen zur Talentförderung im Fußball. *Leistungssport*, 22(4), 5-13.
- Tietjens, M. & Möller, J. (Hrsg.) (2005). Selbstkonzept im Sport [Themenheft]. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 12(4).
- Kistner, T. (2002, 23./24. Februar). Bergab in die Armut. Eine Studie belegt, dass viele Olympioniken nach ihrer Zeit als Sportler am wahren Leben scheitern. *Süddeutsche Zeitung*, 46, 50.
- Nordmann, L. (1992). [Rezension des Buches *Lehren von Bewegungen*]. *Sportwissenschaft*, 22, 130-132.
- Seiler, R., Tschopp, M., Birrer, D. & Schmid, J. (2005). Langfristige Prognose des sportlichen Erfolgs im Fußball aus psychologischen Parametern [Abstract]. In H. Seelig, W. Göhner & R. Fuchs (Hrsgs.), *Selbststeuerung im Sport. Abstractband zur 37. asp-Jahrestagung* (S. 84). Hamburg: Czwalina.
- Sudeck, G. (2002, Mai). *Volitionale Handlungskontrolle und die Förderung sportlicher Aktivität*. Poster präsentiert auf der 34. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie „Expertise im Sport“ in Münster.
- Frohn, J. (2000, April). *Koedukation im Sportunterricht an Hauptschulen?* Vortrag auf dem 2. Kongress des Deutschen Sportlehrerverbands in Augsburg.
- Allmer, H., Kleinert, J., Knobloch, J., Niehues, C., Schratz, M., Schreinecke, G. et al. (1991). *Berufliche Belastung und Erholung: Analyse betrieblicher Erholungsangebote* (Forschungsbericht). Deutsche Sporthochschule Köln, Psychologisches Institut.

- k. Bei Literaturangaben von unveröffentlichten bzw. zur Veröffentlichung eingereichten Arbeiten gilt die Reihenfolge:
 Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr).
 Titel. Untertitel. Unveröffentlichte [Art der Arbeit],
 Hochschule, ggf. Institut.
- Moesch, C. & Hasler, R. (2000). *Sponsoring im Unihockey*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Bern, Institut für Sport und Sportwissenschaft.

5.3 Anordnung des Literaturverzeichnisses und Besonderheiten

Die Ordnung des Literaturverzeichnisses erfolgt entsprechend den Richtlinien des aktuellen APA Publication Manuals (www.apastyle.org) alphabetisch ohne Unterteilung nach Themen-, Sach- oder Wissenschaftsgebieten sowie Publikationsformen. Ausschlaggebend für die Einordnung einer Quelle in das Literaturverzeichnis ist der Familienname der Erstautorin/des Erstautors bzw. der Name einer Institution. In Literaturverzeichnissen werden akademische Titel nicht erwähnt, auch wenn sie auf dem Titelblatt der zitierten Arbeit angegeben sein sollten.

- a. Werden mehrere Veröffentlichungen einer Autorin/eines Autors in das Literaturverzeichnis aufgenommen, so sind die Veröffentlichungen chronologisch mit dem ältesten Titel beginnend zu ordnen. Titel mit Koautorinnen bzw. Koautoren kommen erst nach der Auflistung aller Titel mit Einzel Autorenschaft. Dabei gilt als erstes Kriterium die alphabetische Reihenfolge der Koautorinnen bzw. Koautoren, als zweites Ordnungskriterium das Erscheinungsjahr. Mehrere Titel eines Autors oder einer Autorengruppe aus demselben Jahr werden mit a, b, c gekennzeichnet. Die Ordnung erfolgt dabei alphabetisch nach Titel.
- Magnusson, D. (1990). Personality development from an interactional perspective. In L. A. Pervin (Ed.), *Handbook of personality: Theory and research* (pp. 193-222). New York, NY: Guilford.
- Magnusson, D. (1992). Back to the phenomena: Theory, methods, and statistics in psychological research. *European Journal of Personality*, 6, 1-14.
- Magnusson, D. & Bergmann, L. R. (Eds.). (1990). *Data quality in longitudinal research*. Cambridge, MA: University Press.
- Magnusson, D. & Endler, N. S. (1977a). Interactional psychology: Present status and future prospects. In D. Magnusson & N. S. Endler (Eds.), *Personality at the crossroads: Current issues in interactional psychology* (pp. 3-35). Cambridge, MA: University Press.
- b. Bei mehreren Autorinnen oder Autoren sind bis zu sechs Namen aufzuführen; weitere Autorinnen oder Autoren werden durch den Zusatz „et al.“ angezeigt (ohne Beispiel).
- Magnusson, D. & Endler, N. S. (Eds.). (1977b). *Personality at the crossroads: Current issues in interactional psychology*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- c. Ist ein Werk nicht von einer Person, sondern von einer Körperschaft, Gesellschaft oder dergleichen herausgegeben, so wird diese an der Stelle, an der sonst die Autorin oder der Autor steht, angegeben. Wenn Veröffentlichungen keine Autoren oder Herausgeber haben, rückt der Titel an diese Position, wobei die alphabetische Einordnung nach dem ersten inhaltstragenden Begriff erfolgt.
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg. (1997). *Statistische Berichte. Allgemeinbildende Schulen im Land Brandenburg Schuljahr 1996/97*. Potsdam: Eigenverlag.
- Anti-Dopingmassnahmen. Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des Dopings und zur Umsetzung des Europarates gegen Doping. (1996). *Zeitschrift für Rechtspolitik*, 29(9), 372-372.
- d. Fehlt das Jahr der Veröffentlichung wird an Stelle der Jahreszahl die Kennzeichnung „n. d.“ (nicht datiert) angegeben. Texte, die für eine Veröffentlichung angenommen, aber noch nicht
- Conzelmann, A. (in Druck). Differentielle Sportpsychologie – Sport und Persönlichkeit. In W. Schlicht & B. Strauß (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie: Themenbereich D Praxisgebiete, Serie V*

erschienen sind, werden an der Stelle der Jahreszahl durch „in Druck“ (engl. „in press“) gekennzeichnet.

Sportpsychologie, Band 1 Grundlagen der Sportpsychologie. Göttingen: Hogrefe.

- e. Bei „klassischen“ Werken wird zusätzlich zum Jahr der verwendeten Publikation das Jahr der Originalausgabe angegeben, und zwar im Anschluss an die vollständige Literaturangabe.

→ Laplace, P.-S. (1951). *A philosophical essay on probabilities.* New York: Dover. (Originalarbeit erschienen 1814).

- f. Eine Erstauflage wird nicht explizit gekennzeichnet. Alle weiteren Auflagen sind als solche zu kennzeichnen, gegebenenfalls mit den Zusätzen „erweitert“, „revidiert“, „überarbeitet“ etc.

→ Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (6., vollständig überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Berlin: Springer.

Bei mehreren Verlagsorten wird nur der erste genannt. Fehlender Verlagsort oder Verlag werden mit „o. O.“ (ohne Ort) bzw. „o. V.“ (ohne Verlag) angegeben.

→ Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4., überarbeitete Aufl.). Berlin: Springer.

5.4 Literaturangaben von elektronischen Medien

Die Verwendung von Internet-Quellen sollte wegen der Schnelllebigkeit des Mediums mit grosser Sparsamkeit erfolgen. Um das Auffinden von Internetquellen nicht zu gefährden, ist besonders auf die Formatierung von URL-Adressen zu achten:

- Silbentrennungen des URL sind zu vermeiden; sollte eine Trennung jedoch wegen der Länge der URL erforderlich sein, erfolgt sie nur nach einem Schrägstrich („/“) oder vor einem Punkt durch Einfügen eines Leerzeichens.
 - Ein Trennstrich („-“) darf nicht eingefügt werden.
 - Die Quellenangabe wird nicht durch einen Punkt („.“) abgeschlossen.
- a. Wenn die Literaturangabe sich auf die Druck-Version eines Artikels oder eines Beitrags bezieht, dieser jedoch nur in der identischen elektronischen Version zur Verfügung stand, so ist es nicht nötig, die dazugehörige URL-Adresse anzugeben. Es erfolgt lediglich nach dem Titel des Beitrags in eckigen Klammern der Verweis auf die verwendete elektronische Version.
- Ehrlenspiel, F. & Maurer, H. (2007). Aufmerksamkeitslenkung beim sportmotorischen Lernen. Ein Überblicksartikel zwischen Empirie, Theorie und Perspektiven [Elektronische Version]. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 14, 114-122.
- Krieger, C. & Miethling, W.-D. (2000). Qualitative Schulsportforschung in Konstanz: Untersuchungen zur Rekonstruktion von Schüler- und Lehrersichtweisen im Sportunterricht [Elektronische Version]. *dvs-Informationen*, 15(1), 19-23.
- b. Zwar ist es bei wissenschaftlichen Zeitschriften unwahrscheinlich, doch falls bekannt ist, dass die Online-Version von der Druck-Version hinsichtlich der Formatierung (z. B. ohne Tabellen und Abbildungen) oder der Seitenzahlen abweicht, so ist zusätzlich das Datum des Abrufs aus dem Internet anzugeben. Die Angabe des Zugriffsdatums erfolgt nach folgendem Schema: Tag (als Zahl), Punkt, Monat (ausgeschrieben) und Jahr.
- Würtemberger, T. (2003). Forschung nur noch in der Freizeit. Eine Studie zur Arbeitsbelastung der Professoren. *Forschung & Lehre*, 10. Zugriff am 11. Dezember 2007 unter <http://www.forschung-und-lehre.de/archiv/09-03/index.html>

- c. Beiträge einer (reinen) Internetzeitschrift (E-Journals): Falls E-Journals ihre Beiträge sowohl im html-Format als auch im pdf-Format anbieten, so wird das pdf-Format vorgezogen, da hier die Seitenzahlen für eine bessere Eingrenzung von Textstellen genutzt werden können.
- Friedrich, I. & Lüthmann, J. (2005). Die Halswirbelsäule in der Medizinischen Trainingstherapie MTT. *Klinische Sportmedizin/Clinical Sports Medicine-Germany*, 6(3), 61-68. Zugriff am 19. Dezember 2007 unter http://www.klinischesportmedizin.de/auflage_2005_3/hws_und_mtt.pdf
- d. Bei Beiträgen aus E-Journals, die nicht öffentlich zugänglich sind, sondern nur für Mitglieder oder autorisierte Personen lesbar sind, wird die Einstiegsseite des Journals angegeben.
- Perl, J. (2007). Qualitative Analyse von Prozessen im Sport mit Hilfe von Methoden des Soft Computing. *E-Journal Bewegung und Training*, 1, 65-73. Zugriff am 19. Dezember 2007 unter <http://www.ejournal-but.de>
- Marschall, F., Bund, A. & Wiemeyer, J. (2007). Does frequent augmented feedback really degrade learning? A meta-analysis. *E-Journal Bewegung und Training*, 1, 74-85. Zugriff am 04. Januar 2008 unter <http://www.ejournal-but.de>
- e. Online-publizierte Qualifikationsarbeiten sind wie folgt abzubilden:
- Kanning, M. (2006). *Körperlich aktive Herzerkrankte: Änderungsprozesse und Strategien zur Aufrechterhaltung von körperlich-sportlicher Aktivität*. Dissertation, Universität Stuttgart, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Zugriff am 04. Januar 2008 unter <http://elib.uni-stuttgart.de/opus/volltexte/2007/2898>
- f. www-Seiten: Es gilt die Grundregel, die Leserschaft so nah wie möglich an den zitierten Text heranzuführen. So reicht es nicht aus, die Webseite einer Institution (z. B. www.baspo.admin.ch) anzugeben, falls der eigentlich zitierte Text auch direkt über eine eigene URL-Adresse angesteuert werden kann. Zusätzlich sind für Zitationen aus dem World-Wide-Web (WWW) Datumsangaben erforderlich. Diese beziehen sich zum einen auf das Zugriffsdatum und zum anderen auf das Datum der Erstellung bzw. der Revision (der letzten Aktualisierung) der Seite. Hierbei ist ein ggf. vorhandenes Revisionsdatum dem Erstellungsdatum der Vorzug zu geben. Falls eine Versionsnummer der Revision angegeben ist, so wird diese ebenso aufgeführt. Die Angabe des Erstellungs- bzw. des Revisionsdatums erfolgt nach dem Schema Jahr, Tag (als Zahl), Punkt und Monat (ausgeschrieben). Das Datum des Zugriffs nach dem Schema Tag (als Zahl), Punkt, Monat (ausgeschrieben) und Jahr. Für englischsprachige Webseiten wird nach den Vorgaben des aktuellen APA Publication Manuals (www.apastyle.org) beim Erstellungs- bzw. Revisionsdatum nach dem Schema Jahr, Monat (ausgeschrieben), Tag verfahren; das Zugriffsdatum wird mit dem ausgeschriebenen englischen Monat, dem Tag als Zahl und dem Jahr gekennzeichnet.
- Gerlach, E. (2005, 8. April). *Projekt „Sportmanagement und Entwicklung von Heranwachsenden. Eine Evaluation des Paderborner Talentmodells“* (Version 2.0). Zugriff am 05. Januar 2007 unter <http://sport.uni-paderborn.de/entwicklung/sportundentwicklung.html>
- Staatsinstitut für Wirtschaft. (2007, 3. April). *Schweizer Arbeitsbedingungen sind im europäischen Vergleich Spitze*. Zugriff am 5. Dezember 2007 unter <http://www.seco.admin.ch/aktuell/00277/01164/01980/index.html?lang=de&msg-id=11912>
- *Electronic reference formats recommended by the American Psychological Association*. (2000, October, 12). Retrieved October 23, 2000, from <http://www.apastyle.org/elecref.html>
- g. Computerprogramme und Software: Falls über Standardprogrammen wie z. B. SPSS, SAS, Microsoft Word oder Excel, Adobe Photoshop hinausgehend besondere oder seltener eingesetzte Computerprogrammen verwendet werden, so werden diese in folgender Form im Literaturverzeichnis aufgenommen. Bei Standardprogrammen genügt es, wenn im Text auf den Namen der verwendeten Software und deren Versionsnummer angegeben wird.
- Faul, F. & Erdfelder, E. (1992). *GPOWER: A priori, post-hoc, and compromise power analysis for MS-DOS* [Computer software]. Rheinische Friedrichs-Wilhelms-Universität; Institut für Psychologie.

- Miller, M. E. (1993). *The Interactive Tester* (Version 4.0) [Computer software]. Westminster, CA: Psytek Services.
- h. CD-Rom: Quellen auf CD-Rom werden wie Aufsätze in Zeitschriften behandelt. Dabei sind zusätzlich folgende Informationen in Klammern anzugeben: der Zusatz „CD-Rom“ sowie, wenn vorhanden, eine Bezugsquelle, um dem Leser die Möglichkeit zu geben, diese Quelle einzusehen. Die Bezugsquelle findet sich häufig im Begleitheft der CD.
- Stolte, D. (1997). Kommunikation und öffentlicher Rundfunk. *ZDF-Jahrbuch '97* (CD-Rom, Bezugsquelle: Zweites Deutsches Fernsehen, Hauptabteilung Kommunikation, Mainz)

6. Anhang

6.1. Titelblatt einer wissenschaftlichen Arbeit

Grundsätzlich:

Formatierung (Seitenrand, Zeilenabstand, Schrift etc.) wie in der übrigen Arbeit.

